

Nassauischer Verein für Naturkunde



Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde



Band 131

Wiesbaden 2010

ISSN 0368-1254

Titelbild



Bleiglanz-Kristalle auf Quarz

Zum Aufsatz von GÜNTER STERRMANN

© Nassauischer Verein für Naturkunde, Wiesbaden 2010
ISSN 0368-1254

Für den sachlichen Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen und Autoren allein verantwortlich.

Herausgabe und Vertrieb:
Nassauischer Verein für Naturkunde
Rheinstraße 10, 65185 Wiesbaden
Telefon: (0 61 27) 61976

Schriftentausch / publication exchange / échange de publications:
Hessische Landesbibliothek
Rheinstraße 55/57, 65185 Wiesbaden
Telefon: (0611) 334-(0)2676 Frau Buchecker
e-Mail: i.buchecker@hlb-wiesbaden.de

Schriftleitung:
Prof. Dr. B. Toussaint
Seifer Weg 25
65232 Taunusstein
Telefon: (06128) 71737
e-mail: b_toussaint@web.de

Gesamtherstellung: Günter Kuntze, Text- und Bildbearbeitung, Wiesbaden
Druck und Verarbeitung: Druckerei und Verlag Klaus Koch GmbH, Wiesbaden
Printed in Germany/Imprimé en Allemagne
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Inhaltsverzeichnis

Wissenschaftliche Abhandlungen

THOMAS KELLER Die Besiedlung des Rheingauer Feldes östlich von Wiesbaden durch Steppenmurmeltiere (<i>Marmota bobak</i>) im Jungpleistozän – Geländebe- obachtungen 1993 - 2010–	5
EBERHARD KÜMMERLE Magie der Fossilien	37
GÜNTER STERRMANN Silbergehalt von Bleierz (Bleiglanz) und Fahlerz aus dem Taunus und der Lahnmulde	53
HANS-JÜRGEN ANDERLE Lage und Bedeutung der bisher tiefsten Bohrung Wiesbadens	77
BENEDIKT TOUSSAINT Geohydrologie der Kressenteichquelle und anderer Quellen im Ringgau, Werra-Meißner-Kreis	87

Museum und Verein

FRITZ GELLER-GRIMM & SUSANNE KRIDLO Bericht der Naturwissenschaftlichen Sammlung des Museums Wiesbaden für die Jahre 2008 bis 2010	109
HANS-JÜRGEN ANDERLE Bericht über den Nassauischen Verein für Naturkunde im Jahr 2009	125

Nachrufe

HANS-JÜRGEN ANDERLE Nachruf auf Prof. Dr. Hansjoachim Lippert	129
WITIGO STENGEL-RUTKOWSKI Nachruf auf Dr. Ernst Pauly	131

Buchbesprechungen

BENEDIKT TOUSSAINT

Bahrenberg, G., Giese, E., Mevenkamp, N. & Nipper, J. (2010): Statistische Methoden in der Geographie, Bd. 1: Uni- und bivariate Statistik. – 5. vollst. neubearb. Aufl., 282 S., 91 Abb., 69 Tab., 1 Tafelanhang. ISBN 978-3-443-07146-2, € 25,80; Stuttgart (Borntraeger). 133

Hinweise für Autoren 135

Die Herausgabe des Jahrbuches **131** wurde durch die großzügige finanzielle Unterstützung seitens des Kulturamtes der Landeshauptstadt Wiesbaden ermöglicht, wofür der Nassauische Verein für Naturkunde dankt.

Die Besiedlung des Rheingauer Feldes östlich von Wiesbaden durch Steppenmurmeltiere (*Marmota bobak*) im Jungpleistozän – Geländebeobachtungen 1993 - 2010 –

THOMAS KELLER

Jungpleistozän, Steppenmurmeltier, Murmeltier-Baue, Mosbach-Sande

Kurzfassung: In mittelpleistozänen Sedimenten des Rheingauer Feldes auftretende Baue des jungeszeitlichen Steppenmurmeltiers werden mitsamt einiger darin auftretender Skelettreste beschrieben. Die Baue sind nur rudimentär erhalten. Die Tiefenlage der Baue sowie absolute Altersbestimmungen an Skelettresten machen einen Besiedlungszeitraum vor dem Hochglazial der letzten Eiszeit wahrscheinlich.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung und Akronyme	5
2	Profilsituation	7
3	Rezente und fossile <i>Marmota</i> -Baue	8
4	Fossile <i>Marmota</i> -Baue auf dem Rheingauer Feld	9
5	Skelettreste von <i>Marmota bobak</i> in situ	14
6	Taphonomie, Verbreitung der Baue	16
7	<i>Marmota</i> und <i>Spermophilus</i>	22
8	Anzeichen periglazial bedingter (kryoturbativer/solifluidaler) Materialverlagerungen in den Fundprofilen	24
9	Löss	25
10	Fossile Wurzelstrukturen	26
11	Absolute Datierungen	29
12	Relative Datierungen und die Besiedelungsgeschichte der Murmeltiere auf dem Rheingauer Feld	29
13	Dank	33
14	Literatur	34

1 Einführung und Akronyme

Die mittelpleistozänen Mosbach-Sande von Wiesbaden mitsamt den oberhalb von ihnen entwickelten jungpleistozänen Deckschichten werden seit Beginn der 1990er-Jahre vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen auf paläontologische Funde hin überwacht. Die Untersuchungen fokussierten sich auf den auf dem Rheingauer Feld im Osten von Wiesbaden gelegenen Tagebau Steinbruch Ostfeld der Dyckerhoff AG, aus dem die nachstehend beschriebenen Befunde fossiler Murmeltiere stammen. Diese gehören, auch wenn Bauten und Skelettreste der Murmeltiere im stratigraphischen Bereich der mittelpleistozänen Mosbach-Sande liegen, nicht zur bekannten Säugetierfauna dieser Sande (für diese vgl. z. B. HEMMER et al. 2003). Sie sind altersmäßig vielmehr in den letzten Abschnitt

Magie der Fossilien

EBERHARD KÜMMERLE

Amulett, Talisman, Grabfunde, Devon, Jura, Muschelkalk, Tertiär, Pleistozän

K u r z f a s s u n g : Neben Verkaufsständen für Ledergürtel, Gewürze und Sonnenbrillen fehlt heutzutage auf Jahrmärkten kaum ein Stand mit Schmuck- und Heilsteinen. Da finden sich Mineralien und Fossilien auch aus heimischen Gefilden. Nicht immer verstand man deren Ursprung, man sprach ihnen magische, heilende oder Glück bringende Wirkung zu. Als Grabbeigaben sollten sie über das diesseitige Leben hinaus wirksam sein.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	37
2	Magische Schnecken und Muscheln	38
3	Lampenmuscheln – weder Lampe noch Muschel	42
4	Die Pfennige des St. Bonifatius	44
5	Drachen- und Natternzungen	45
6	Margariten und Perlchen	46
7	Bernstein und Schwarzer Bernstein	48
8	Literatur	51

1 Einleitung

Schon immer haben Reste fossiler Tiere (und Pflanzen) die menschliche Aufmerksamkeit erregt und die Fantasie beflügelt. Ihr Ursprung blieb geheimnisvoll. Wie kamen eindeutige Meerestiere ins Hochgebirge? Noch im 18. Jh. hielt man Fossilien des Alzeyer Meeressandes für in der Erde gewachsene „*lusus naturae*“, Spiele der Natur geschaffen von einem „*spiritus lapidificus*“, einem Steine schaffenden Geist. Die Ähnlichkeit mit lebenden Tieren ließ vor allem an Überreste der Sintflut denken, die sich, wie man zeitweilig glaubte, 4.000 Jahre zuvor ereignet haben sollte. Fossile Seelilien der Schwäbischen Alb mussten, wie der Stuttgarter Hofprediger Hiemer noch 1724 erklärte, in dieser Flut umgekommen sein. Dagegen hatten schon die Griechen im 6., Strabo im 1. Jh. vChr. den wahren Ursprung der Fossilien erkannt. Diese regten vor allem wegen ihrer auffälligen Formen zum Sammeln an und eigneten sich nicht nur als Schmuck. Man vermutete in ihnen, nicht zuletzt wegen ihrer mysteriösen Herkunft, verborgene übernatürliche Kräfte und Wirkungen. Amulette (arab. Hamalet = Anhänger) und Talismane (arab. Tilisman = Zauberbilder, türk. Talih = Glück, Schicksal) trug man am Körper, vor allem an kranken oder von Krankheit bedrohten Körperteilen, und man gab sie den Verstorbenen mit erhoffter Wirkung auf ihrem letzten Weg mit. Häufig spielt dabei der Analogiezauber eine Rolle: *Similia similibus curantur*, Ähnliches wird mit Ähnlichem geheilt. Bis in die Neuzeit legte man „Würfelseine“ mit den Windungen der fossilen Schnecke *Trochactaeonella* aus der alpinen Oberkreide (vor 70 - 90 Mio. Jahren) in die Tröge der Schafe und Ziegen, um sie vor der Drehkrankheit zu schützen. „Donnerkeile“, das kalkige In-

Silbergehalt von Bleierz (Bleiglanz) und Fahlerz aus dem Taunus und der Lahnmulde

GÜNTER STERRMANN

Taunus, Lahnmulde, Bergbau, Verhüttung, Bleiglanz, Fahlerz, Silber, Analytik

K u r z f a s s u n g : Nachweislich von der Römerzeit (2. - 3. Jh. n. Chr.) bis in die Hälfte des 20. Jh. (1963) wurde im Taunus und Lahnmulde zwecks Gewinnung von Silber umfangreicher Bergbau auf silberhaltige Blei- und Kupfererze betrieben. Der Autor beschreibt Geologie, Bergbau, Aufbereitung, Verhüttung, Verwendung, Mineralogie und besonders die Analytik der Erze (Fahlerz und Bleiglanz).

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	53
2	Geologie (Taunus und Lahnmulde)	54
3	Bergbau, Aufbereitung, Verhüttung und Verwendung	56
3.1	Bergbau	56
3.2	Erzaufbereitung	58
3.3	Verhüttung	59
3.4	Verwendung von Silber	62
4	Mineralogie	63
4.1	Fahlerze	63
4.2	Bleiglanz	64
5	Analytik der Erze	66
5.1	Fahlerze	66
5.2	Bleiglanz	69
6	Literatur	74

1 Einleitung

Beginnend mit den Römern nachweislich im 2. und 3. Jh. nach Chr. bis in die 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts wurden im Taunus und in der Lahnmulde blei-, kupfer-, zink- und silberhaltige Erze abgebaut. Die Gewinnung des wertvollen Silbers stand dabei im Vordergrund.

Zielsetzung dieses Beitrages ist es, zunächst kurz auf die geologischen Verhältnisse einzugehen, die für die Entstehung der Erze maßgebend sind. Dann werden ausführlich die Lokalitäten, an denen früher Bergbau umging, und anschließend die Aufbereitung und Verhüttung der Erze zwecks Silbergewinnung beschrieben.

Schwerpunkt dieses Aufsatzes ist die Beschreibung der Mineralogie der Erze und ihrer teilweise sehr aufwendigen Analytik, Dabei werden nicht nur ältere analytische Daten herangezogen, sondern auch modernere Befunde präsentiert, die der Autor im Zusammenhang mit seiner früheren dienstlichen Tätigkeit initiierte.

Lage und Bedeutung der bisher tiefsten Bohrung Wiesbadens

HANS-JÜRGEN ANDERLE

Tiefbohrung, Wiesbaden, Mainzer Becken, Lage

K u r z f a s s u n g : Der in Vergessenheit geratene Bohrpunkt der bisher tiefsten Bohrung Wiesbadens wurde ermittelt. Die Bedeutung der Bohrung für die Geologie der Region wird erörtert.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	77
2	Das Archivmaterial	77
3	Die neu ermittelten Koordinaten der Bohrung von 1889/90	80
4	Die geologische Bedeutung der Tiefbohrung	82
5	Exkurs: Die spätere Wasserversorgung des Schlachthofs	84
6	Schriftenverzeichnis	85

1 Einleitung

Die bisher tiefste Bohrung Wiesbadens ist bereits 1889/90 auf dem Gelände des damaligen Schlachthofs am Galgenfeld abgeteuft worden. Sie diente der Erschließung von Brauchwasser für den Schlachthof und erreichte eine Tiefe von 240 m. Die Bohrproben sind seinerzeit von Albert von Reinach, freiwilliger Mitarbeiter der Königlich Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin, beschrieben worden (VON REINACH 1890). Von Reinach teilte jedoch leider nichts mit über Bohrverfahren, Bohrdurchmesser, Ausbau des Bohrlochs und Lage der Bohrung. Die einzige Ortsangabe lautet „ca. 800 m südlich des Bahnhof“. Damit ist der frühere Bahnhof am heutigen Museum gemeint, nicht der heutige Hauptbahnhof. Während wohl noch im 19. und frühen 20. Jh. allgemein bekannt war, wo die Bohrung abgeteuft worden war, zumal sie zu einem Brunnen ausgebaut und darüber ein Brunnenhaus errichtet worden war, ging im Zuge von Nutzungsänderungen auf dem Schlachthofgelände die Kenntnis über die Lage der Bohrung später verloren. Auch KOPP (1986) erwähnt die Bohrung lediglich, ohne sich zur Lage zu äußern. Hier werden nun als Ergebnis einer Recherche im Stadtarchiv Wiesbaden die Koordinaten des Bohrpunktes und weitere Einzelheiten mitgeteilt.

2 Das Archivmaterial

Berichte im Stadtarchiv Wiesbaden teilen nur wenige Details zu der Tiefbohrung mit. In „Acten der Bürgermeisterei Wiesbaden betreffend die Brunnen=Anlage im Schlachthaus terrain“, die am 30. November 1889 einsetzen, werden die Kosten für eine 250 m tiefe Bohrung auf 25.268,75 Mark veranschlagt. Laut

Geohydrologie der Kressenteichquelle und anderer Quellen im Ringgau, Werra-Meißner-Kreis

BENEDIKT TOUSSAINT

Ringgau, Trias, Muschelkalk, Verkarstung, Hydrogeologie, Quellen, Schüttungscharakteristiken

K u r z f a s s u n g : Der im hessischen Werra-Meißner-Kreis gelegene Ringgau wird als westlicher Ausläufer der Thüringer Triasmulde geologisch durch Gesteine des Muschelkalks mit Verkarstungsphänomenen dominiert. An der Schichtgrenze Oberer Buntsandstein (Röt)/Unterer Muschelkalk entspringt in Breitau die schüttungsstärkste Quelle Hessens. Kleinere Quellen treten ua. am N-Rand des Ringgaus auf, die an die südwestliche Randverwerfung des Creuzburger-Netra-Grabens mit seinen Keupergesteinen gebunden sind. Die räumlich unterschiedlichen tektonischen und hydrogeologischen Gegebenheiten des Gebietes wirken sich deutlich in den Schüttungscharakteristiken der Quellen aus, die anhand von Beispielen im Detail beschrieben werden.

Inhaltsverzeichnis

1	Untersuchungsraum und Zielsetzung	87
2	Geologische Verhältnisse	88
3	Hydrogeologische Verhältnisse	93
4	Geohydrologie der Kressenteichquelle in Breitau und kleinerer Quellen am Nordrand des Ringgaus	97
4.1	Messgeräte bzw. Messeinrichtungen und langjährige hydrologische Bilanz des zentralen Ringgaus	97
4.2	Schüttungscharakteristiken der Quellen	100
5	Hinweise für die Grundwasserwirtschaft	107
6	Literatur	108

1 Untersuchungsraum und Zielsetzung

In Breitau, heute Stadtteil von Sontra und am W-Rand des Ringgaus gelegen, tritt die stärkste Einzelquelle Hessens mit einer Schüttung von bis zu 1200 l/s zutage. Diese große Karstquelle wurde im Jahr 1938 gefasst und versorgt seither die Region mit Trinkwasser. Andere Quellen des Ringgaus weisen vergleichsweise geringe Schüttungen auf, werden aber trotzdem teilweise zur Trinkwasserversorgung herangezogen.

Der überwiegend auf Blatt 4926 Herleshausen der Topographischen Karte 1:25000 (TK 25) liegende Ringgau gehört wesentlich zum Werra-Meißner-Kreis und reicht mit seinem südöstlichen Ende in den thüringischen Wartburgkreis. Dieser durch Reliefumkehr entstandene Höhenzug ist in geologischer Hinsicht ein NW - SE gestreckter westlicher Ausläufer des Erfurter Beckens (auch Thüringer Triasmulde genannt). Er wird im NE von der Ifta und dann weiter im Uhrzeigersinn im E und SE von der Werra, im S von der Nesse, im W von der Ulfe bzw. von der Bundesstraße B 400, im N von der B 400 und im N von der Netra in etwa begrenzt.

Bericht der Naturwissenschaftlichen Sammlung des Museums Wiesbaden für die Jahre 2008 bis 2010

FRITZ GELLER-GRIMM & SUSANNE KRIDLÖ

1 Einleitung

Diesen Bericht könnten wir unter das Motto stellen: „Vollbeschäftigung und Kapitalerhöhung“. Mit der Wiederbesetzung zweier vakanter Planstellen und der Volontärstelle im Jahr 2008 ist die naturwissenschaftliche Abteilung personell wieder gut aufgestellt.

Das Kapital eines Museums sind Objekte. Im Museum Wiesbaden sind im Rahmen der Neugestaltung der Ausstellungsräume der Naturwissenschaftlichen Sammlung dank der bewilligten Sondermittel der Hessischen Landesregierung und der Unterstützung durch die Stiftung Flughafen Frankfurt a. M. viele attraktive Objekte angekauft, zur Präparation in Auftrag gegeben und vor allem im eigenen Haus präpariert worden. Im Jahr 2009 fiel damit der Startschuss für die Realisierungsphase der neuen Ausstellungen. Obwohl der eigentliche Baubeginn zur Sanierung des Nordflügels, u. a. wegen einer umfangreichen Asbestsanierung, wieder verschoben wurde und damit die Fertigstellung der Dauerausstellungsräume und Sonderausstellungsfläche sich noch einmal verzögerte, standen die Arbeiten in der naturwissenschaftlichen Abteilung ganz im Zeichen der Ausstellungsvorbereitung. Die Logistik der Objektsicherung und Vitrinenverlagerung während der Bauphase wird von der Abteilung zwar bewältigt, doch zeigt sich, dass die Depotflächen der Sammlung zu knapp bemessen sind. Auch muss während der Bauzeit mit immer neuen Provisorien gerechnet werden und ein ständiges Umlagern der Objekte ist erforderlich. Eine Arbeit, die nur mit zusätzlichen Aushilfskräften in den kurzen Umbauphasen zu bewältigen ist. Die Arbeiten sind aber auch nur möglich dank der vielen Ehrenamtlichen, die mit großem Engagement ihre Arbeitskraft für die Pflege und Inventarisierung der Sammlung und der Bibliothek zur Verfügung stellen. So kann sich überhaupt erst der Kapitalzuwachs manifestieren. Vollbeschäftigung also auch im Ehrenamt.

2 Personalien

Die Personalsituation hat sich in den drei Berichtsjahren außerordentlich verbessert. So konnte nach Jahren des Wartens 2008 die Stelle des Präparators wieder fest eingerichtet und besetzt werden. Herr MALTE SEEHAUSEN aus Bremen konnte für das Haus gewonnen werden. Nach der Ausbildung in Bochum arbeitete er in einem Privatbetrieb und spezialisierte sich besonders auf die Präparation von Vögeln. Das Museum hat mit ihm auch einen hervorragenden Ornithologen gewonnen. Zusätzlich konnte mit Sondermitteln des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst der Präparator FELIX RICHTER seit Mitte 2010 mit einem Werkvertrag an das Museum gebunden werden. Nach dem Studium der Geologie hat

Bericht über den Nassauischen Verein für Naturkunde im Jahr 2009

HANS-JÜRGEN ANDERLE

180 Jahre nach seiner Gründung erwies sich der Verein als lebendig im Inneren und erfolgreich in seiner Außenwirkung.

1 Mitglieder

Am 31. 12. 2009 hatte der Verein 335 Mitglieder 10 Eintritten standen 7 Austritte und 4 Todesfälle gegenüber.

Verstorben sind 2009
Jasmine Pradt
Dr. Konrad Reul
Brigitte Czysz
Dr. Ernst Pauly

2 Vorstand

Dem Vorstand gehörten an: H.-J. Anderle als 1. Vorsitzender, Dr. Witigo Stengel-Rutkowski als 2. Vorsitzender, Hans-Jörg Freiling als Schriftführer, Dr. Kurt Emde als Schatzmeister, Prof. Dr. Benedikt Toussaint als Schriftleiter sowie Wolf-Rüdiger Wandke und Dr. Michael Weidenfeller als weitere Mitglieder. Es fanden 3 Sitzungen des engeren Vorstands und 2 Sitzungen mit Beirat statt. Sitzungsort war das Museum Wiesbaden.

3 Veröffentlichungen

3.1 Jahrbücher

Band 130 der Jahrbücher ist rechtzeitig vor Weihnachten im Dezember 2009 erschienen. Er hat einen Umfang von 126 Seiten und enthält auch die Würdigung der neuen Ehrenmitglieder.

3.2 Mitteilungen

Das Heft 61 ist im Juni 2009 erschienen. Die Titelgeschichte ist unserem Ehrenmitglied Leopold von Buch gewidmet. Vorläufig sollen die Mitteilungen nur noch einmal im Jahr erscheinen.

3.3 DVD

Von der DVD mit den digitalisierten Vereinspublikationen – insgesamt rund 32.000 Seiten – wurden 19 Exemplare verkauft.

Nachruf auf Prof. Dr. HANSJOACHIM LIPPERT (30.11.1913 – 21.1.2010)



Dr. Hansjoachim Lippert trat dem Nassauischen Verein für Naturkunde am 1.1.1963 bei. Er war Mitglied des Beirats seit 1965 und führte die erste Exkursion in die Dillmulde 1966. Nach dem unerwarteten Tod von Prof. Dr. Franz Michels am 19. März 1970 wurde Dr. Lippert in einer außerordentlichen Hauptversammlung des Vereins zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dieses Amt hatte er bis zum 12.2.1980 inne.

In dieser Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs führte das nachlassende Interesse an der klassischen Naturkunde zu sinkenden Mitgliederzahlen, wodurch die Jahrbücher aus finanziellen Gründen nur noch alle zwei bis drei Jahre erscheinen konnten. Um den Kontakt zu den Mitgliedern aufrechtzuerhalten, regte Lippert die Herausgabe von Vereins-Nachrichten an. Diese „Mitteilungen“ er-

scheinen seit Oktober 1977 und erwiesen sich als Erfolg.

An den hochkarätigen Veranstaltungsprogrammen war Lippert mit zahlreichen Exkursionsführungen und Vorträgen beteiligt. Exkursionsschwerpunkt war die Dillmulde mit 7 Führungen. Es gab aber auch Exkursionen in den Rheingau-Taunus, den Osttaunus und die Lindener Mark, ins Neuwieder Becken und zum Laacher See, zu den Eifeler Maaren, nach Rheinhessen und in die Pfalz, zum Bergbaumuseum nach Weilburg, in den Westerwald und an die mittlere Lahn, die er allein oder zusammen mit anderen Vereinsmitgliedern führte. Bei seinen Vorträgen ging es vorwiegend um sein Fachgebiet: die Lagerstätten. Hessische Lagerstätten, Eisen- und Salzlagerstätten in Hessen, die Bildung nutzbarer Lagerstätten waren Themen. Es gab mehrere Führungen in der lagerstättenkundlichen Schausammlung des Museums Wiesbaden. Am 21.10.1975 hielt Lippert den Festvortrag zum 75. Geburtstag von Friedrich Heineck. Aus Anlass des 150. Gründungstages des Vereins fand am 9.9.1979 eine Schifffahrt der Mitglieder von Schierstein zum Kühkopf statt und im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten am 27./28.10.1979 konnte Lippert aus den Händen des Oberbürgermeisters Rudi Schmitt für den Verein die Stadtplakette in Gold entgegennehmen. An seinem 80. Geburtstag, am 30.11.1993, wurde er zum Ehrenmitglied des Nassauischen Vereins für Naturkunde ernannt. Am 5.7.1998 hatten Mitglieder des Vereins letztmalig Gelegenheit, an einer Exkursion in der Dillmulde unter der Leitung von Prof. Lippert (zusammen mit Dr. Nesbor) teilzunehmen.

Hansjoachim Lippert wurde am 30.11.1913 in Marburg geboren. Im Frühjahr 1932 legte er in Mülheim/Ruhr die Reifeprüfung ab. Anschließend studierte er Geologie in Göttingen, München und Frankfurt a. M. In den Semesterferien arbeitete er in verschiedenen Bergbaubetrieben und kartierte bei Prof. Kegel

Nachruf auf Dr. ERNST PAULY (4.6.1929 – 11.12.2009)



Am 11.12. 2009 verstarb nach langem geduldig ertragenem Leiden der ehemalige 1. Vorsitzende des Nassauischen Vereins für Naturkunde Dr. phil. nat. Ernst Pauly.

Pauly ist am 04.06.1929 als Sohn eines Landwirts im Dorf Eschbach nahe Usingen geboren worden.

Nach dem Abitur am Usinger Gymnasium (Christian Wirth-Schule) begann er an der renommierten Universität Göttingen das Studium der Geologie, nachdem er anfangs mit dem Studium der Chemie geliebäugelt hatte. Er setzte dann das Studium an der Universität Frankfurt unter Prof. Rudolf Richter fort. Seine Dissertation über „Das Devon der südwestlichen Lahnmulde und ihrer Randgebiete“ betreuten in Frankfurt Prof. G. Solle und im Gelände H. J. Lippert. Sie wurde im Jahr 1955 ab-

geschlossen und 1958 als Abhandlung des Hessischen Landesamtes für Bodenforschung veröffentlicht.

Lippert hatte ihn auch in die Roteisenstein-Montangeologie des Lahn-Dill-Gebietes eingeführt.

Nach dem Studium wurde er zunächst als Montangeologe bei den Hessischen Berg- und Hüttenwerken eingestellt, zog dann aber von 1957 bis 1961 als solcher zur Kupfergewinnung nach Angola (empresa do cobre de Angola). Im Jahr 1961 war er im Bergbau auf Eisen- und Manganlagerstätten als Berater und technischer Direktor der Bermanit-Quissama Ltd. in Angola tätig.

1962 trat er in das Hessische Landesamt für Bodenforschung in Wiesbaden ein und war dort im Felsbau als Ingenieurgeologe tätig. Noch einmal ging er 1963/64 ins Ausland: als Projektmanager im Auftrag der Bundesrepublik nach Jordanien, um dort nach Kupfererz zu forschen.

Im Sommer 1964 trat er endgültig in das Hessische Landesamt für Bodenforschung ein und wirkte dort bis 1972 zunächst wieder im Fels- und Stollenbau (im Wispertal). Als im Jahr 1972 ein Dezernat für mineralische Rohstoffe eingerichtet wurde, übernahm er dessen Leitung und beschäftigte sich bis zu seiner Pensionierung mit der Sicherung oberflächennaher Lagerstätten und ihrer Renaturierung.

Zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge säumen seinen wissenschaftlichen Weg.

Ein wichtiges Anliegen von Pauly war, die Bedeutung der Geowissenschaften für die vielfältigen Entscheidungsprozesse in Politik und Wirtschaft bewusst zu machen, so als Mitglied im Stiftungsrat der „Stiftung Hessischer Naturschutz“, in